

## CALL FOR PAPERS

Die Besonderheit des Städtischen – Stadtkultur(en) auf dem Prüfstand  
Jahrestagung der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie  
am 9./10. Oktober 2009 in Göttingen

Die Frage nach dem Städtischen, nach der städtischen Kultur und Lebensweise, ist eine der Gründungsfragen der Stadtsoziologie. Ob bei Friedrich Engels, Max Weber, Georg Simmel oder anderen Klassikern – stets wird das Spezifische der Stadt im Kontrast zur vormodernen Gesellschaft oder ländlichen Gemeinschaft profiliert. Die Stadt repräsentiert(e) in diesem Zusammenhang lange das ‚Neue‘, das ebenso mit Versprechungen wie mit Unsicherheits- und Untergangsvisionen verbunden wurde.

Doch gibt es ‚die Stadt‘ in diesem Sinne heute überhaupt noch? Lässt sich das Städtische in dem heute teilweise konstatierten ‚Weltverstädterungsprozess‘ überhaupt noch bestimmen? Gibt es unter Bedingungen einer erhöhten Mobilität, verstärkten Internationalisierung von Produktion und Kommunikation noch Besonderheiten städtischer Kulturen und Lebenspraktiken? Gegenüber was und wem heben sich Städte heute ab?

In den Blick geraten dabei nicht zuletzt die heute zunehmend herausgestellten Unterschiede sowie Rivalitäten *zwischen* verschiedenen Städten sowohl im nationalen als auch internationalen Kontext.

Die Fragestellung soll insbesondere hinsichtlich folgender Bereiche diskutiert werden und zu einer Reflexion der theoretischen Grundlagen der Stadtsoziologie und des Gegenstandes ‚Stadt‘ beitragen:

- *Kreative Kultur und Wirtschaft*: Als Besonderheit des Städtischen wird heute gerne die sogenannte Kreativität genannt oder beschworen, sodass Städte als kreative gegenüber un kreativen Räumen konstruiert werden und sich gegenüber anderen Städten abzuheben versuchen. Die Labels einer „creative city“ und „creative class“ (R. Florida) knüpfen dabei an Entwicklungen der 1980er Jahre an, als Kulturpolitik zu einem Element städtischer Standortpolitik erhoben wurde, und sie scheinen auch in den Diagnosen der „global city“ als Symbiose von wirtschaftlicher Produktivität und urbanen Lebensstilen unter den neuen Dienstleistungsmilieus auf. Welche Rolle spielen jedoch Städte für die Produktivkraft „Kreativität“, und inwiefern sind „Kreativwirtschaft“ und „kreative Berufsmilieus“ auf Städte angewiesen? Handelt es sich bei der Beschwörung der Kreativität um einen ideologischen Diskurs, der zur einer neo-liberalen Umstrukturierung des Städtischen dient? Gibt es Evidenzen eines wirtschaftlichen Nutzens kreativer Milieus, entwickeln diese vielleicht ein emanzipatorisches Element?
- *Interkulturalität und Parallelkulturen*: Neben bestimmten Berufsmilieus konzentrieren sich in Städten nationale und internationale Zuwanderer und bestimmte soziale Szenen als ein Konstitutens von städtischen Kulturen. Damit mischen oder verdichten sich räumlich unterschiedliche kulturelle Traditionen und Praktiken, in toleranter oder konfliktueller Mischung oder Separierung. Lassen sich Städte somit als Knotenpunkte einer zunehmend internationa-

len Interkulturalität oder eines Nebeneinanders kultureller Praktiken beschreiben – und wenn ja: gilt dies nur für bestimmte Stadttypen? Führt die Verdichtung unterschiedlicher „Kulturen“ zu einer bestimmten Lebensweise und Mentalität der Städter, ähnlich wie Simmel sie vor einem Jahrhundert aus Geldwirtschaft, Arbeitsteilung und Reizdichte in Städten abgeleitet hat – oder zu mehreren typischen Lebensweisen, wie Herbert Gans sie betonte?

- *Stadt – Umland - Land*: Ist für die Definition des Städtischen und insbesondere städtischer Kultur(en) und Lebensweisen heute die Abgrenzung zum ländlichen Raum überhaupt sinnvoll? Sind Unterschiede zwischen dem suburbanen und innerstädtischen Wohnen sowie zwischen großen und kleinen Städten nicht wichtiger geworden? Werden die großen Ballungsräume der sog. Dritten Welt und die enormen Differenzen der Lebensweisen in diesen nicht ebenso maßgebend für das Verständnis städtischer Kulturen und Lebensweisen? Wiegen insofern die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Lebensweisen in einer nationalen Gesellschaft vielleicht weniger als internationale Differenzen zwischen Städten wie beispielsweise zwischen Sao Paulo und Berlin? Sollte die Definition des Städtischen stärker auf einer formalen Ebene gesucht werden – wie in Anschluss an Louis Wirth mit den Begriffen Größe, Dichte und Heterogenität – oder auf einer gesellschaftstheoretischen Ebene – Stadt als Ausdruck von wirtschaftlichen Verwertungsinteressen, Macht-Konflikten und sozialer Spaltungen?

Wir erbitten empirisch und/oder theoretisch fundierte Vortragsangebote bis zum

18. JULI

mit einem Exposé von maximal 5.000 Zeichen

per Email an:

Renate Ruhne

[ruhne@uni-kassel.de](mailto:ruhne@uni-kassel.de)

Rainer Neef

[rneef@gwdg.de](mailto:rneef@gwdg.de)

Carsten Keller

[c.keller@cmb.hu-berlin.de](mailto:c.keller@cmb.hu-berlin.de)